

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	61 (1974)
Heft:	8: Tourismus = Tourisme
Artikel:	Souvenir de la Suisse : zur Entstehung touristischer Leitbilder in der Schweiz = Souvenir de la Suisse : sur l'évolution des modèles touristiques en Suisse
Autor:	Steffen, Kathrin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-87792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

KATHRIN STEFFEN

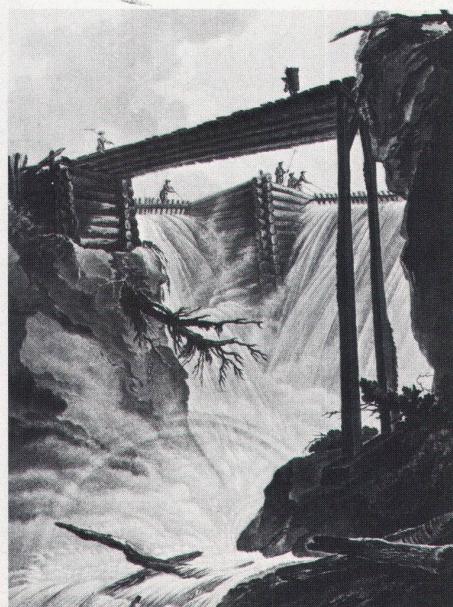
Die Schweizer Landschaft und ihre Bewohner tauchen erstmals im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts als autonome Bildträger auf. Zirka 30 Jahre vor der Revolution publizierte der bernische Kleinmeister Johann Ludwig Aberli wohl die erste Landschaftsserie, die die Bezeichnung «Souvenir» trägt. Ein Markstein in der Geschichte dieser neuen Bildproduktion ist der Ausgang des 7jährigen Krieges 1763, aus dem England und damit ein neues, industrialisiertes Wirtschaftssystem als entscheidende

1 Schweizer Postkarte, 1974: Bild der Schweiz wie vor 200 Jahren.

2 Farbkupferstich nach Caspar Wolf (1735–1783) (Zentralbibliothek, Zürich). Die Aufklärung fordert den Menschen zu einer rationalen Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt auf. Die Dynamik der Natur wird zum Objekt wissenschaftlicher und künstlerischer Betrachtung.

1 *Carte postale suisse, 1974: l'image de la Suisse d'il y a deux siècles*

2 *Eau-forte colorée d'après Caspar Wolf (1735–1783) (Bibliothèque centrale ZH): L'«Aufklärung» (le siècle des lumières) invite l'homme à s'occuper plus rationnellement de lui-même et de son environnement. Le dynamisme de la Nature devient l'objet d'observations scientifiques et artistiques*



2

Die meisten Leitbilder der Schweiz des 20. Jahrhunderts, wie wir sie von der Warenwerbung und der touristischen Propaganda her kennen, entstanden paradoxerweise grösstenteils vor nicht weniger als 200 Jahren. Namentlich sind es die Alpen, vor allem die Dreiviertelansicht vom Matterhorn und die Jungfrau, die im In- und Ausland die Schweiz repräsentieren und sich als Inbegriff einer unzerstörbaren, zivilisationsfernen Landschaft und als Qualitätssymbole erhalten haben. Dieser Motivkreis ist, wie die Sinnbilder für ein arbeitsames, aber harmonisches Leben in der Schweiz, dargestellt durch friedliche Sennen und Alphornbläser, ein Surrogat aus vorrevolutionären Zeiten. Doch was uns heute als anachronistisches Zerrbild erscheint, war damals realistisches Abbild der Wirklichkeit, war objektive, gesellschaftlich relevante Wiedergabe des damaligen Lebensraumes.

Souvenir de la Suisse

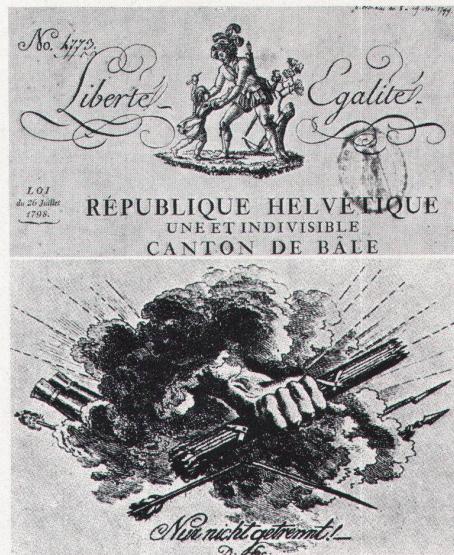
Zur Entstehung touristischer Leitbilder in der Schweiz

Macht hervorgeht. Auch in der Schweiz vermag sich diese grundlegende Veränderung der Produktionsweise, die allgemeine Rationalisierung in der Landwirtschaft und im Textilgewerbe, durchzusetzen. Sie verhilft sowohl dem dritten wie auch dem vierten Stand, sowohl den zünftischen und kaufmännischen Bürgern wie auch den Handwerkern und Bauern, erstmals zu einer relativen wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

Die Rationalisierung in der bildenden Kunst hängt eng mit dem nach 1763 einsetzenden Fremdenstrom zusammen, der sich im wesentlichen aus englischen Bildungsbürgern zusammensetzt. Somit wird die Schweiz bereits Mitte der 60er Jahre zu einem beliebten Reiseziel einer Elite, und die landschaftlichen Abbildungen der Kleinmeister erfreuen sich einer zunehmenden Beliebtheit. Ihre idyllischen Bilder kommen einer Kampagne für den vierten Stand und seinen Lebensraum gleich, sie spiegeln ähnlich wie die Werke eines Haller oder eines Rousseau die neu entstehenden ökonomischen und sozialen Verhältnisse wider. Die zunehmende Nachfrage nach Erinnerungsblättern führt den Landschafter Aberli zur Entwicklung rationalisierter Druck- und Koloriertechniken – anstelle von Aquarellen und Ölbildern werden nun einfache Umrissradierungen hergestellt, die im Dreifarbenkanon koloriert werden – und zur Einführung der Arbeitsteilung in seinem Atelier. Dadurch soll und kann ein viel grösserer Bevölkerungskreis erreicht werden, dessen Kunstverständnis nicht unbedingt mit einem sehr hohen Bildungsgrad eingelöst werden muss.

Konnte J.L. Aberli als Inhaber und Meister eines Ateliers zeitlebens selbstständig arbeiten, so war schon der zweite bedeutende Kleinmeister, Caspar Wolf, von einem Arbeitgeber abhängig. Der Entdecker der Alpenwelt hat nicht nur künstlerisch, sondern auch soziologisch den Status eines Kleinmeisters, der ausser seinem eigenen einfachen Arbeitswerkzeug nichts mehr besitzt und seine Arbeitskraft an einen Verleger verkaufen muss. Da dieser die zusätzlichen Reproduktionsarbeiten der Bilder, die Auflage und die Ausgabe sowie den Verkauf übernimmt, ist der Künstler selbst aus dem Distributionsprozess seiner eigenen Werke ausge-

schaltet, und er hat keine Beziehung mehr zur Käuferschaft. Diese Gegensätze zwischen den handwerklich arbeitenden Künstlern und den bürgerlich-kapitalistischen «Kunsthändlern» führen später zu einer totalen Abhängigkeit und zur Verarmung eines Grossteils der Handwerker-Künstler, zu einer Tendenz, die durch die Revolutionsergebnisse zwar aufgeschoben wird, sich dann aber in den 30er und 40er Jahren definitiv durchsetzt.



Die Geburtsstunde des bürgerlichen Tourismus

Mit der Proklamation der «République Hélysétique une et indivisible» von 1798 werden auch die rechtlichen Grundlagen des Feudalsystems aufgehoben. Die neue Verfassung soll die «Souveränität des Volkes in einem demokratischen Klassenstaat» garantieren, die persönliche Freiheit des einzelnen und die politische Gleichheit aller ermöglichen. Die Zentralisierung, die die Schweiz erstmals zu einem Einheitsstaat macht und die eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung wie für den freien Warenaustausch der damaligen Textilindustrie ist, führt zur sofortigen Einschränkung der Zollstellen, zur Vereinheitlichung der Tarife und vor allem zu einem inten-

siven Ausbau der alten Land- und Passstrassen. Dadurch erschliesst sich das Bürgertum nicht nur zahlreiche neue Warenmärkte, sondern zugleich auch neue Reiseziele. Die Revolution von 1798 ist somit auch die Geburtsstunde des bürgerlichen Tourismus. In den zehn Jahren nach der Revolution lässt sich ein erster Boom des Schweizer Tourismus feststellen, im In- und Ausland wird die Schweizer Reise zur Mode. Zahlreiche dichterische Beschreibungen, verschiedene Bildzyklen und neue Reiseführer über die aussergewöhnlichen Naturschönheiten und die «Gastfreundschaft» der Schweiz machen einzelne voralpine Gegenden schon damals zu wahren touristischen Attraktionen und zu Hauptthemen der schweizerischen Bildproduktion.

Franz Niklaus König, ein patriotischer Liberaler und ehemaliger bernischer Artilleriehauptmann, mag als Repräsentant für die Kleinmeister der Helvetik und der Mediation gelten. Zwar arbeitet er selbstständig, doch dafür ist er immer wieder gezwungen, an «den zweckmässigsten Ort umzuziehen, um an der Quelle der Reisenden zu sitzen». Nach der Revolution zieht er von Bern ins Oberland, nach Interlaken, dann nach Unspunnen, dann wieder zurück nach Bern. Von dort aus reist er mit einer von ihm entwickelten «Dia-Schau», dem «Diaphanorama oder Transparentgemälde», in kulturelle Zentren wie Weimar, Leipzig oder Paris. Seine neuartige Bildfolge der «bemerkenswertesten Gegenstände der Schweiz» stößt allgemein auf grosses Interesse. Es sind auf Papier gemalte Landschafts- und Trachtendarstellungen, die, in einen Holzrahmen gespannt, durch einen Schaukasten geschoben und von hinten mit einer Kerze beleuchtet werden. So macht «Die schöne Schifferin von Brienz» oder die «Rigi bei Sonnenaufgang» auch im Ausland für die «vorzüglichen Naturschönheiten der Schweiz» und die rührende Tugendhaftig-

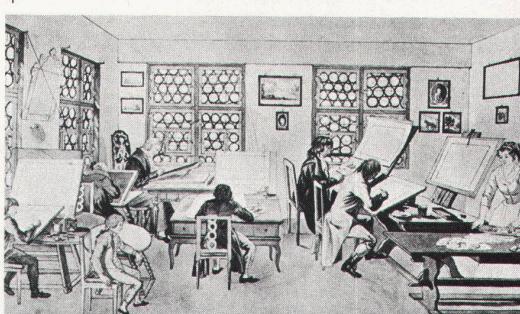
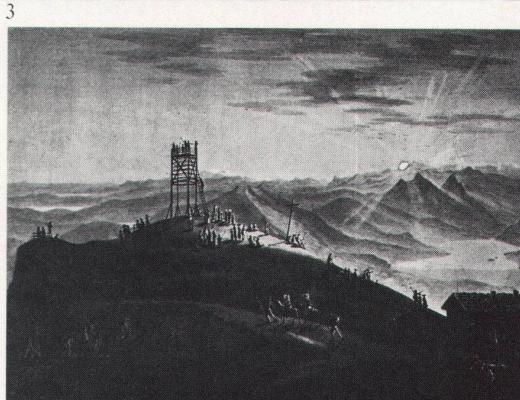
keit ihrer sittsamen und genügsamen Bewohner Propaganda. Hauptthema der touristischen Ansichten bleibt also die Landbevölkerung und ihr Lebensraum, obwohl beide bereits damals an wirtschaftlicher Bedeutung verloren haben. Auch die Helvetik bringt die geplante Agrarreform nicht zur Durchführung, denn die wirtschaftlichen Zentren verlagern sich in die Städte, und die Bauern sind auf einen Erwerb in Manufaktur und Industrie angewiesen.

Doch trotz der einsetzenden Proletarisierung des vierten Standes gelingt es König, sich als selbständiger Leiter einer Werkstatt durchzusetzen. Sein Atelier ist zeitweilen relativ gross; seine 19köpfige Familie samt zusätzlichen Angestellten – vorwiegend billigeren weiblichen Arbeitskräften – teilt sich in die Reproduktions- und Kolorierarbeiten. Dank den Hausen des damaligen Fremdenverkehrs und dank seinem Geschick, immer wieder neue Erwerbsquellen ausfindig zu machen, gelangt König zwar nie zu Reichtum, aber doch zu einer relativen Unabhängigkeit, obwohl ihn die Schwankungen des krisenempfindlichen Tourismus mehr als einmal knapp vor den Bankrott führen.

Souvenirindustrie unter bürgerlicher Herrschaft

Dem romantischen Einheits- und Gleichheitsglauben, wie er bei König bildhaft zum Ausdruck kommt, setzt die Restauration von 1815 ein brüskes Ende. Während 15 Jahren wird die Schweiz wiederum von den reaktionären Interessen der Aristokratie beherrscht.

Doch die anhaltende Industrialisierung macht eine solch anachronistische Politik allmählich unmöglich. 1830 tritt die Ostschweiz ins Stadium eines Industriestaates ein; sozusagen alle Maschinen werden durch modernere, technisch verbesserte ersetzt; zwei Jahre später



3 Reisende auf dem Splügenpass (Schweizerisches PTT-Museum, Bern). Die Zentralisierung und der intensive Ausbau der alten Land- und Passstrassen in der Schweiz erschlossen dem Bürgertum nicht nur neue Warenmärkte...

4 ...sondern zugleich auch neue Reiseziele. Sonnenaufgang auf der Rigi. Transparentgemälde von F. N. König (1765–1832) Kunstmuseum Bern).

5 Zeichnung von Gabriel Lory Vater (1763–1840). Rationalisierung und Arbeitsteilung in der Kleinmeisterwerkstatt...

6 ...Arbeitsteilung im Textilgewerbe: Bearbeitung der Wolle (1 = die Wolle wird feingezäst und mit Öl besprengt; 2 = die Wolle wird auf den Schrotblänen gekämmt).

7 Banknote des Kantons St. Gallen: Banknoten und Eisenbahnen, die Embleme einer neuen Klasse und einer neuen Ära.

8 Appenzeller Bauernfamilie, eine touristische Sehenswürdigkeit für Städter. Ausschnitt aus dem 'Molken Cur-Ort Gais' um 1830 von Franz Hegi (1774–1850) (Schweizerische Landesbibliothek, Bern).

9 Lithographische Anstalt Lemercier, Paris, um 1847. Die Trennung von Organisation und manuellem Herstellungsprozess, von Besitzbürgertum und Arbeiterklasse ist auch im Kultursektor festzustellen. Einzelne fabrikmässig betriebene Verlagshäuser verdrängen die familiäre Kleinmeisterwerkstatt. (Foto: Pierre Brauchli)

10 Schaffhauser Ansichten von Isenring. Das Landschaftsbild wird, aufgesplittet in Teilansichten neuer touristischer Verkehrsmittel und landschaftlicher Attraktionen, zu einem Sammelblatt verarbeitet. (Foto: Pierre Brauchli.)

3 *Voyageurs sur le col du Splügen (Musée fédéral des PTT, BE): La centralisation et l'amélioration des anciennes routes de campagne et de cols en Suisse n'ouvre pas seulement de nouveaux débouchés à la bourgeoisie...*

4 *...mais aussi de nouveaux buts de voyage. Lever de soleil sur le Rigi. Tableau transparent par F. N. König (1765–1832) (Musée des Beaux-Arts, BE)*

5 *Dessin par Gabriel Lory Vater (1763–1840). Rationalisation et répartition du travail dans l'atelier d'un petit maître...*

6 *...répartition du travail dans l'industrie textile: préparation de la laine (1 = épłuchage fin et aspersion d'huile; 2 = peignage sur un banc Schrot)*

7 *Billet de banque du canton de St-Gall: les billets de banque et les chemins de fer sont les emblèmes d'une nouvelle classe et d'une nouvelle ère*

8 *Famille de paysans appenzellois, une curiosité touristique pour les citadins. Détail de 'Der Molken Cur-Ort Gais', vers 1830, par Franz Hegi (1774–1850) (Bibl. nat. BE)*

9 *Ets lithographiques Lemercier, Paris, vers 1847. La séparation de l'organisation et du processus de production manuelle, de la bourgeoisie d'avec la classe ouvrière se constate aussi dans le secteur culturel. Certaines maisons d'édition travaillant à l'exemple de fabriques évitent les ateliers familiaux des petits maîtres*

10 *L'image du paysage, subdivisée en vues partielles de nouveaux moyens de transport touristiques, est rassemblée en feuillets d'album*



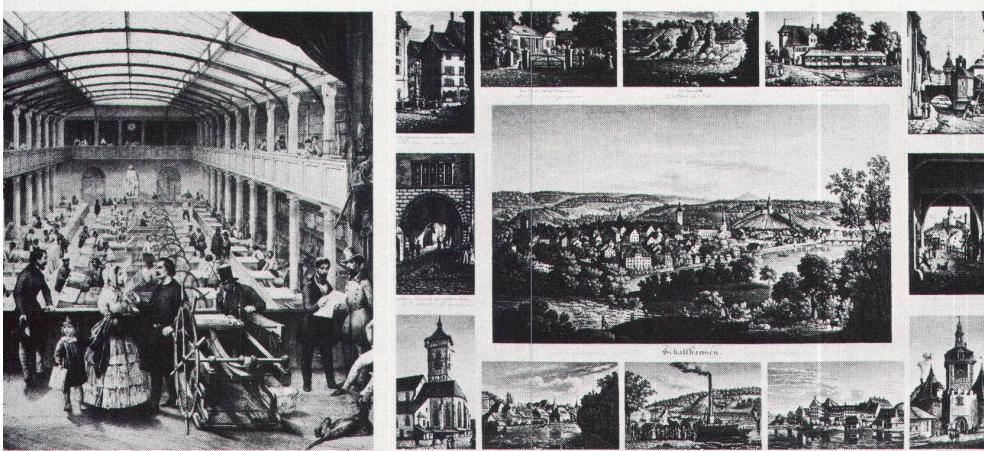
erheben sich die Ostschweizer Handweber zum ersten historischen Streik gegen die Verfügungsgewalt des Kapitals, indem sie die Fabrik ihres Arbeitgebers anzünden. 1823 überquert «Guillaume Tell», ein erstes, hölzernes Dampfschiff, den Genfersee; 14 Jahre später nimmt der Dampfer «Stadt Luzern» den Verkehr auf dem Vierwaldstättersee auf, und etwa 10 Jahre später beginnt mit der Eröffnung einer Eisenbahnverbindung Strassburg–Basel der Siegeszug der Schweizer Maschinenindustrie und eine neue Ära.

Die juristischen Grundlagen für den Übergang vom Verlagswesen und von der Manufaktur zur Industrie, von der handwerklichen zur fabrikmässigen Massenproduktion, werden nach harten politischen Kämpfen schliesslich in der neuen Bundesverfassung von 1848 verankert. Durch die Institutionalisierung einer politischen und ökonomischen Einheit der Schweiz wird das bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftssystem konsolidiert, das die Gesellschaft nun nicht mehr in verschiedene Stände, sondern in zwei einander entgegengesetzte Klassen, das Besitzbürgertum und die in der Produktion stehenden Arbeiter, gliedert. In vielen Branchen der Wirtschaft setzt ein starkes Wachstum einzelner sich stets vergrössernder Betriebe ein. So werden mit der Verbesserung des Transportwesens der Tourismus und die touristische Werbung selbst zur Industrie. Freilich verfügen die Arbeiter weder über die erforderlichen Finanzen noch über die notwendige Freizeit, sich das «schöne Reisen im Traumland Schweiz» leisten zu können. Der Tourismus bleibt bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein Privileg des Bürgertums.

Das wichtigste Propagandamittel des «Fremdenverkehrs» bleibt die grafische Bildproduktion, sei es in Form von Einzelblättern oder sei es in Form ganzer Bildzyklen oder Illustrationen zu Reiseführern; doch findet auch hier analog zur sozialen Umwälzung eine Polarisierung statt. Mit der umfassenden Industrialisierung und der allgemeinen Einführung der Arbeitsteilung setzt auch im Kultursektor die Trennung von Organisation und manuellem Herstellungsprozess, von Kopf- und Handarbeit, ein, d. h. man unterscheidet grundsätzlich zwischen einer hohen Kunst als Vermittlerin geistig-ideologischer Inhalte und ahistorischer «ewiger» Normen sowie zwischen einer minderwertigen angewandten Kunst. Diese zweite entsteht in direkter Abhängigkeit von den Gesetzen der freien Marktwirtschaft, sie befriedigt und stimuliert die jeweiligen Bedürfnisse breiter Bevölkerungsschichten. Die starke Wachstumsrate der bürgerlichen Reisenden ermöglicht eine und zwingt zu einer laufenden Auflagensteigerung der Souvenirblätter, sie führt zu einer zunehmenden Mechanisierung und Verfeinerung der Drucktechniken (vom Stahlstich bis zur Fotografie). Die Anschaffung der dafür notwendigen Maschinen setzt eine Kapitalkonzentration voraus und fördert somit die Monopolisierung der Produktion. Daher werden in der Schweiz grosse Verlagshäuser, wie Füssli & Co., Maehty & Schabelitz oder Isenring immer vorherrschender. Um sich den Absatzmarkt zu sichern, bauen sie Verteilernetze auf und stimulieren und leiten die Bedürfnisse



7



8

9

10

nach ihren Interessen. Dadurch verdrängen sie die familiäre Kleinmeisterwerkstatt, wie wir sie noch bei König vorfanden, und zwingen die für sie arbeitenden Handwerker in ein totales Abhängigkeitsverhältnis. Diese haben nun keinerlei Beziehung mehr zum Markt, für den sie eigentlich produzieren und von dem sie indirekt abhängen. In erster Linie werden städtische Sehenswürdigkeiten reproduziert, einzelne mittel-ländische und voralpine Gegenden, die wie das Rigi-Gebiet für die Reisenden relativ leicht erreichbar sind. Landschaften wie diese werden in billigen «Miniaturlveduten» reproduziert oder aufgesplittet in Einzelansichten neuer touristischer Verkehrsmittel und landschaftlicher Attraktionen zu einem Sammelblatt verarbeitet. Mit der endgültigen Proletarisierung der Handwerker-Künstler schwindet auch aus den von ihnen hergestellten Bildwelten der realistische soziale Gehalt und der Anspruch, ein repräsentatives, wirklichkeitsnahe Abbild des eigenen Lebens- und Arbeitsraumes wiederzugeben. Um so deutlicher wird die Reduktion auf einzelne Ausschnitte und die Dominanz einzelner Stereotypen.

Bilder der gehren, unzerstörbaren Alpenwelt und des uralten freien Alplerlebens gewinnen vor allem mit der Einführung fototechnischer Reproduktionsverfahren an Gewicht. Denn je mehr das Bürgertum von der Landschaft Besitz ergreift und sie wirtschaftlich verwertet, je grösser der Einfluss von Technik und Industrie auf das tägliche Leben und die Umwelt wird, desto grösser wird der Wunsch, ihnen zu entfliehen. Der Ausbau des Verkehrsnets, wodurch vormals unberührte Landschaften zugänglich gemacht werden, weckt gleichzeitig den Wunsch nach einer zivilisationsfernen Natur, die gerade durch die Erschliessung selbst zerstört wird. Die ländlich-bäuerischen Leitbilder konservieren den Glauben an eine Einheitlichkeit und Einheit, die je länger desto weniger der Wirklichkeit entsprechen. Sie tragen die revolutionären Parolen von der «Freiheit, Einheit und Brüderlichkeit» in eine Zeit, die sich längst neue Leitsätze gesetzt hat. Die Geschichte der modernen Gesellschaft ist vielmehr von der Käuflichkeit der Freiheit für die Elite und von der aufgezwungenen Unfreiheit der Bevölkerung gekennzeichnet, sie lebt nicht von

der Einheit, sondern im Gegenteil von der Polarisierung der Gegensätze, nicht von der Brüderlichkeit, sondern vom Leistungzwang und Konkurrenzdenken. ■



▷ Auf dem Rosenlaugletscher. Aufnahme aus einer Serie von Stereokopfbildern. Die Erschliessung der Alpenwelt...

△ ... ein neuer Investitionsfonds des Kapitals: Blick auf die Schweizer Alpen, 1972, Postkarte von Klaus Staech.

▷ Sur le glacier du Rosenlaui. D'une série d'images stéréoscopiques. L'exploitation du monde alpin...

△ ... est un nouveau fonds d'investissement du capital: Vue sur les Alpes suisses, 1972. Carte postale de Klaus Staech

Souvenir de la Suisse

Sur l'évolution des modèles touristiques en Suisse
Par Kathrin Steffen

La plupart des modèles de la Suisse du XX^e siècle, tels que nous les ont fait connaître la publicité pour les biens de consommation et celle pour le tourisme, ont été formés paradoxalement il y a deux siècles environ. D'une part, ce sont les Alpes, le Cervin vu de trois quarts et la Jungfrau, qui représentent la Suisse dans le pays même et à l'étranger, et qui, pétrifiés en symbole de qualité et de paysage indestructible, intangible par la civilisation, sont restés des modèles de la Suisse. Ce qui nous semble être, de nos jours, une caricature anachronique était jadis une représentation réaliste de la pure vérité, était la représentation objective de la société et de l'espace vital d'alors.

Le paysage suisse et ses habitants firent leur première apparition de caractères figurés et autonomes dans le deuxième tiers du XVIII^e siècle. Une trentaine d'années avant la Révolution, Johann Ludwig Aberli, un petit maître bernois, publiait sans doute la première série de paysages portant la désignation «Souvenir». La modification fondamentale des procédés de fabrication s'impose en Suisse au fur et à mesure de la rationalisation générale dans l'agriculture et les textiles. Elle aide les troisième et quatrième classes, tout aussi bien les bourgeois corporisés et commerciaux que les artisans et les paysans, à acquérir une indépendance économique relative.

La rationalisation dans les beaux-arts est étroitement liée à l'afflux d'étrangers qui sont en majorité des bourgeois anglais cultivés et qui commencent à se rendre en Suisse en 1763. Ainsi, dès les années 60 du XVIII^e siècle, la Suisse est le but préféré des voyages entrepris par une élite, et les paysans peints par les petits maîtres remportent un succès grandissant. Ces peintures idylliques équivalent à une campagne pour la quatrième classe et son espace vital, elles reflètent, de même que les ouvrages d'un Haller ou d'un Jean-Jacques, les nouvelles conditions

sociales et économiques. La demande croissante de «Souvenir» entraîne le paysagiste Aberli à introduire la répartition du travail dans son atelier et à développer de nouvelles techniques plus rationnelles d'impression et de coloriage.

Si J.L. Aberli a pu travailler indépendamment pendant toute sa vie en tant que propriétaire et maître d'un atelier, le second petit maître d'importance, Caspar Wolf, dépendait déjà d'un patron. Celui qui découvrit le monde alpin a le statut de petit maître – non seulement en sa qualité d'artiste, mais aussi du point de vue sociologique – qui ne possède rien d'autre que son simple outillage et qui doit vendre son ouvrage à un éditeur. Puisque ce dernier exécute les travaux supplémentaires de reproduction et détermine le tirage, la diffusion et la vente, l'artiste est exclu du processus de distribution et n'a plus de relations avec la clientèle. Les divergences entre les artistes artisans et les marchands bourgeois-capitalistes mèneront plus tard à une dépendance totale et à un appauvrissement de la majorité des artistes artisans, tendance que la Révolution prorogerait quelque peu, mais qui s'imposera dans les années 30 et 40 du siècle suivant.

Lors de la proclamation de la «République helvétique, une et indivisible» de 1798, les bases légales de système féodal seront abolies. La nouvelle Constitution doit garantir la «souveraineté du peuple dans un état démocratique de toutes les classes», et permettre la liberté personnelle de chacun et l'égalité politique de tous. La centralisation qui fait de la Suisse un Etat unitaire et qui est une condition essentielle de l'essor économique et du libre échange dans l'industrie textile provoque une réduction immédiate des postes de douane, une unification des tarifs et surtout une extension intensive des anciennes routes de campagne et de cols. Par cela, la bourgeoisie ne trouve pas seulement de nombreux et de nouveaux débouchés, mais aussi de nouveaux buts de voyages. La révolution de 1798 est donc aussi le berceau du tourisme bourgeois.

Franz Niklaus König, un libéral patriote et ancien capitaine d'artillerie bernois, peut passer pour le représentant des petits maîtres de l'Helvétique et de la Médiation. Il travaille à son compte, mais il est sans cesse contraint de déménager afin de «se trouver à l'endroit le plus opportun, à la source des voyageurs». Après la Révolution, il se rend de

Berne dans l'Oberland, à Interlaken, puis à Unspunnen et rentre à Berne pour se rendre à Weimar, Francfort ou Paris, tous centres culturels, afin d'y montrer un «diaphanorama» de son invention. Sa série inédite d'images des «objets les plus remarquables de la Suisse» suscite partout un vif intérêt: ce sont des paysages et des costumes locaux peints sur papier tendu dans de petits cadres en bois qu'on glisse dans une vitrine où une bougie les éclaire en transparence. C'est ainsi que «La belle batelière de Brienz» ou «Le lever du soleil sur le Rigi» font de la publicité à l'étranger pour les «remarquables beautés de la Suisse» et l'émouvante vertu de ses habitants si sages et honnêtes. La population des campagnes et leur espace vital restent donc le sujet principal de ces vues touristiques, bien que ces deux sujets aient déjà perdu de leur signification économique. König réussit à devenir le patron indépendant d'un atelier malgré les débuts de la prolétarisation de la quatrième classe. Son atelier est parfois assez grand; toute sa famille de 19 personnes plus les employés, surtout de la main-d'œuvre féminine et bon marché, se partagent les travaux de reproduction et de coloriage. Grâce à la hausse du tourisme de l'époque et grâce à son habileté à toujours trouver de nouvelles sources de revenus, König, sans devenir riche, réussit quand même à atteindre une indépendance relative.

La restauration de 1815 met une brusque fin à la croyance générale en l'unité et l'égalité telle qu'elle s'exprime dans les images de König. Pendant 15 ans, la Suisse est encore une fois sous le joug des intérêts réactionnaires de l'aristocratie.

L'industrialisation continue rendit toutefois impossible une telle politique anachronique. L'inauguration de la ligne de chemin de fer Strasbourg-Bâle est le point de départ de la marche triomphale de l'industrie mécanique en Suisse et le début d'une nouvelle ère.

Les bases juridiques, c'est-à-dire la transformation de l'édition et de la manufacture en une industrie, et celle de la production artisanale en une fabrication industrielle, se voient ancrées dans la nouvelle Constitution fédérale de 1848 après de longues luttes politiques. L'institutionnalisation de l'unité politique et économique de la Suisse consolide le



Souvenir de la Suisse

système économique bourgeois-capitaliste qui ne divise plus la société en plusieurs mais en deux classes seulement, la bourgeoisie puissante et la classe ouvrière productrice. Une forte croissance de certaines entreprises grandissant sans cesse débute dans de nombreuses branches de l'industrie. Ainsi, le tourisme et ses média deviennent une véritable industrie grâce à l'amélioration des transports en commun. Il est évident que les ouvriers ne disposent ni des moyens financiers ni du temps nécessaires pour se payer un «beau voyage dans ce pays de rêves qu'est la Suisse». Le tourisme reste un privilège de la bourgeoisie jusqu'à la fin du XIX^e siècle.

Le moyen publicitaire le plus important du tourisme est toujours la production graphique d'images, soit sous forme de feuilles isolées, soit sous celle d'illustrations dans des guides, mais là aussi se déroule une polarisation analogue à la transformation sociale. La vaste industrialisation et l'introduction générale de la répartition du travail entraîne, dans le secteur culturel, une séparation de l'organisation et du processus de manufacture, du travail manuel et du travail mental, c'est-à-dire

qu'on distingue un art pur et un art mineur, ou appliqués. Ce dernier se forme en dépendance directe des lois de l'économie libre; il satisfait et stimule les besoins de vastes milieux de la population. Le fort taux de croissance des voyageurs bourgeois permet de faire et contraindre d'atteindre une forte augmentation du tirage des feuilles de souvenirs; il mène droit à une mécanisation et à une amélioration croissantes des techniques d'impression (de la gravure à la photographie). Les investissements correspondants ne peuvent être faits que par ceux qui disposent des capitaux nécessaires et qui peuvent trouver la main-d'œuvre en nombre suffisant. Les grandes maisons d'édition suisses, telles que Füssli & Cie, Maehly et Schabelitz ou Isenring, prédominent de plus en plus; elles évincent les ateliers familiaux des petits maîtres tels que König et mettent à leur entière dépendance les artisans qui sont à leur service. Ceux-ci n'ont plus aucune relation avec le marché pour lequel ils travaillent et dont ils dépendent indirectement.

On reproduit essentiellement des curiosités urbaines, ainsi que certaines contrées rurales, centrales et pré-alpines qui sont facilement accessibles comme, par exemple, la région du Rigi. De tels paysages sont reproduits en miniatures isolées, bon marché, ou subdivisés en vues partielles de curiosités touristiques, rassemblées en feuilles d'albums. La prolétarisation définitive des artistes artisans fait disparaître de leurs images la teneur réaliste et spé-

ciale ainsi que la revendication d'y reproduire l'image représentative et réelle de leur vie et de leur espace vital. La réduction de certains détails et la prédominance de certains clichés n'en deviennent que plus manifestes.

La représentation du monde alpin indestructible et de l'originale vie libre de la population alpestre reprend de l'importance grâce à l'introduction des procédés de reproduction phototechniques. Car plus la bourgeoisie prend possession du paysage et le monnaie, plus l'influence de la technique et de l'industrie sur la vie quotidienne et sur l'environnement s'accroît et plus grandit le désir de les fuir. L'extension du réseau ferroviaire et automobile, par laquelle des sites jadis intangibles deviennent accessibles, éveille en même temps le désir d'une nature à l'abri de toute civilisation, de cette Nature même que l'accèsibilité détruit invariablement. Les modèles ruraux conservent la croyance en une uniformité et en une unité qui correspondent de moins en moins à la réalité. Les fallacieuses images transportent les paroles révolutionnaires de «Liberté, Egalité et Fraternité» dans une époque qui a depuis longtemps changé de devise. L'histoire de la société moderne est bien plus caractérisée par la vénalité de la liberté par l'élite et par l'esclavage imposé à la population; elle ne vit pas de l'égalité, mais au contraire de la polarisation des contrastes, elle ne vit pas de la fraternité mais du rendement imposé et de la compétitivité. Traduction: Jeanpierre Bendel ■

Summaries in English

Expectations or tourism as a universal cure

by Françoise and Gerulf de Vries and Bea Schulthess
(See page 916)

Particularly from politicians, but also from the press, stream forth continually waves about a euphoric development, in connection with which only tourism and only tourism in the "great out-fashioned outdoors" can offer a "healthy" development – certainly and suspiciously without the exact paraphrasing of the versatile adjectives "old-fashioned" and "healthy"...

This development consequently envisages that a route will be opened, that the number of lodgings for-the-night will continually increase, that the yearly account of the spa-association will be gratifyingly presented, that a sports centre will be planned...

The attitude of the politicians, who speak of a "deep conviction" about the use of tourism, necessarily rubs off onto the ordinary man, who is still in a stage of development and can only understand the sale of land, the sale of an apartment, or the construction of ski-lifts.

Out of the complex structure of tourism the only aspects to be frequently perceived are those particulars which can bring the largest material advantages in the shortest time, consequences and effects will be consciously or unconsciously pushed aside.

The optical ugliness will be perceived and criticized before anything else, the mess, the rush-job, the disfigurement of the land. More seldom does one come across critical voices about the financial burden of the community, yet mostly without exact analyses from the local budget requirements of the structure.

That the impetus and progress of the business is to the advantage of a select few – and it is true that

they are generally not natives of the area – will not be recognized or suppressed, the social and physical consequences and effects those that are connected with changing the functions of the community in a health resort, will finally be practically never mentioned.

Tourism – especially tourism connected with the holiday house – is regarded as a patent means of preserving the agrarian landscape with its alluring rhythm – meadows – pastures – flat arable land – rustic settlements – a farm will be saved from decay, stalls and stables built, spring pastures will be transformed, now and then a run-down meadow will be rejuvenated by ponies and the like. That in the immediate surroundings more houses are constructed will be mostly overlooked – also overlooked will be, that not every region or rural community is suitable for transformation into a holiday village.

The younger farmer, who has decided to remain in the village and to continue to carry on in his trade stands skeptically facing tourism. He views it as a "sacred cow", which devours enormous amounts of money, and to which one must sacrifice ones meadows as ski-pistes, and ones best level ground as a skating-rink or swimming-pool. The presence of strangers disturbs his daily routine, in his habits and mode of life, just as in his usual surroundings, the field and the village pub. An all too large a development in the tourist field is the rise in the price of land, so that one can no longer buy land for a reasonable price, to supplement his operation.

The older farmer, who has worked life-long without having ever seen better no times, looks often upon tourism with vehemence, and believes almost like a megalomaniac, that his land is the best building land for far and wide. After a wretched existence, he would like to see a little money in the twilight of his life. He is a fanatical supporter of the tourist trade and a fanatical seller of land, whereby he mostly believes, to have been extremely cunning

and to have made a large profit. That he has given his most precious goods away, from whose interest he has lived all his life and over which he could exercise command, he never recognizes or at the earliest, too late.

The younger generation, that is no longer occupied with farming, but who still lives within the community, looks upon tourism with a certain skepticism. As long as no strangers are there, they are lord and master of their own lands. In any event, they tolerate a certain degree of hotel tourism, but are averse to holiday houses.

The youths of the village expect from the tourist trade a change from the daily grind. There is something going on, one can go to a bar or go dancing. The youths of the village believe they behave and dress in city-style. Nobody bothers about the youth, neither the teacher, nor the associations, or the church. There are arrangements made or facilities on hand, whereby the youths can spend their leisure time. The village youth is not only abandoned, but it also has nothing to say.

Contractors and handicraft workers always look favourably on the tourist trade. They expect a better turnover of business, if not big business. If they prosper from a change of job from carpenter in a building firm, they often also overestimate their capacity.

Hoteliers are likewise as positively disposed towards the tourist trade. There continues a certain conflict with the building contractors; the hotelier does not greet with relish the development of these hotel-substitutes (holiday houses and property flats). Here, in this way, are potential guests lost. The occupiers of the holiday houses seldom come to his restaurant, and they buy their groceries in discount shops in the cities below. A higher class of guests is almost always envisaged. Youth, mass and social tourism are despised.

The investor looks at tourism only in figures. A